

Rauenberg macht beim Klimaschutz mit

Das Konzept des Rhein-Neckar-Kreises stößt auf Zustimmung im Gemeinderat

Rauenberg. (aot) Die Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises sind aufgefordert, mit dem Kreis eine Kooperationsvereinbarung über die Vorgehensweise im Klimaschutz abzuschließen. Der Vertragsentwurf wurde dem Rauenberger Gemeinderat in der jüngsten Sitzung zur Abstimmung vorgelegt. Landrat Stefan Dallinger hatte zuvor mitteilen lassen, dass er eine abgestimmte Vorgehensweise der Gemeinden für zwingend erforderlich hält, um „gemeinsam unseren Beitrag zum Gelingen der Energiewende zu leisten“.

In dem Papier verpflichtet sich die Gemeinde, ein Klimaschutzkonzept bis zum Jahr 2020 zu erstellen und dem Kreis die Daten für die Fortschreibung der kreisweiten CO₂-Bilanz und für die Erstellung eines Energie- und Wärmeatlasses bereitzustellen.

Laut Dr. Brigitta Martens-Aly, der Umweltbeauftragten der Stadt, nimmt der Energieverbrauch in Deutschland immer noch stetig zu, während der CO₂-Ausstoß deutlich abgenommen habe. Von dem Ziel, in Deutschland den CO₂-Ausstoß bis 2020 um 20 Prozent und bis 2030 um 30 Prozent zu verringern, sei man aber noch

weit entfernt. Daher müssten die Bemühungen um den Klimaschutz in der Gemeinde in den nächsten Jahren noch deutlich erhöht werden.

Der Kreistag hatte schon im April ein Klimaschutzkonzept verabschiedet. Darin festgeschrieben sind die Verringerung klimaschädlicher Emissionen und der Einsatz erneuerbarer Energien, um den Kreis in der Strom- und Wärmeversorgung unabhängig zu machen. Der Kreis richtet dafür eine Koordinierungsstelle ein. Hier werden Musterlösungen für das Klimakonzept der einzelnen Gemeinden erstellt, Bürger und Gemeinden bei der Umsetzung ihrer Klimaschutzmaßnahmen beraten und die Kommunen bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Die Erstellung der Klimaschutzkonzepte wird zurzeit vom „Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit“ finanziell gefördert. Außerdem ist es Voraussetzung für die Bezuschussung von Energiesparmaßnahmen. Bürgermeister Frank Broghammer schlug daher vor, für Rauenberg möglichst bald ein stimmiges Klimaschutz-Leitbild zu entwerfen und die

Strukturen für die Umsetzung der Vereinbarungen zu schaffen. Dazu sollen in einem der kommenden Haushalte 10 000 Euro bereitgestellt werden. Die Kooperationsvereinbarung stieß auf breite Zustimmung des Gremiums, nur Walter Kloé (CDU) war der Vertrag „inhaltlich zu dünn“. Er hätte gerne ein „kleinökologisches Gutachten“ gesehen.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt hat der Gemeinderat dem Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW) die Aufgabe übertragen, die Gemeinden und die Bevölkerung über alle Fragen rund um ein Hochwasser zu informieren, dazu gehören auch Bauleitplanungen in den betroffenen Gebieten. Sie sind in einem Maßnahmenkatalog, dem „Hochwasserrisikomanagement“, geregelt. Dieser wurde vom Land Baden-Württemberg aufgrund einer EU-Richtlinie erarbeitet und an die Kommunen weitergegeben. Da der AHW über die notwendige Fachkompetenz verfügt und als zentrale Informationsstelle effizienter tätig werden kann als die Gemeinde, waren Verwaltung und Gemeinderat gerne bereit, diese kommunalen Aufgaben an den AHW abzugeben.

RNZ, 3.1.20

LOKALREDAKTION WIESLOCH

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Anzeigen/Vertrieb:

Tel. 0 62 22 - 58 76 73 00

Fax 0 62 22 - 58 76 673 00

E-Mail: ANZ-Wiesloch@rnz.de

Tel. Redaktion: 0 62 22 - 58 76 73 50

Fax Redaktion: 0 62 22 - 58 76 673 50

E-Mail: red-wiesloch@rnz.de

Morgen startet der 23. Stadtlauf

Wiesloch. Am morgigen Sonntag ertönt um 10 Uhr der Startschuss für den 23. Stadtlauf der TSG Wiesloch. An der bewährten Strecke wurde nichts geändert. Über 100 Helfer des Vereins sorgen unter anderem für ein attraktives Rahmenprogramm für Groß und Klein. Die Bambini- und Schülerläufe über Strecken zwischen 300 und 900 Metern Länge starten ab 12.30 Uhr im Stadion. Anmeldungen sind im Internet unter www.tsg-wiesloch.de möglich, Nachmeldungen sind am Sonntag jeweils bis eine Stunde vor Start begrenzt möglich.

DIE RNZ GRATULIERT

Alles  Gute!

Wiesloch. Waltraude Höger, Kurpfalzstr. 51, (26.4. - 94 Jahre) - Otto Schaffhauser, Sofienstr. 49, (26.4. - 83 Jahre) - Ruth Hansel, Bergstraße 42, (26.4. - 82 Jahre) - Wolfgang Michel, Kraichgaustraße 12, (26.4. - 80 Jahre) - Harald Zahn, Ludwig-Wagner-Str. 10, (26.4. - 73 Jahre) - Hans-Dieter Koch, Ruländerweg 14/1, (26.4. - 71

Der Waldangelbach fließt in seinem neuen Bett



Rauenberg. (red.) Ganz neue Ein- und Ausblicke bietet das neue Bett des Angelbachtals zwischen Rauenberg und Rotenberg. Dort gehen derzeit die Arbeiten am zweiten Bauabschnitt des Hochwasserschutzes ihrem vorläufigen Ende entgegen. 1,6 Millionen Euro investieren das Land (70 Prozent) und die Stadt Rauenberg (30 Prozent) in dieses Projekt, das Rauenbergs Ortsmitte vor Überschwemmungen schützen soll. Zu der Maßnahme gehört auch die teilweise Erneuerung des Radwegs, der von der Rauenberger Bahnhofstraße in Richtung Rotenberg verläuft. Auf einer Länge von 140 Metern im Bereich des Hundeplatzes wird der Weg um 40 Zentimeter angehoben, sodass ein durchgehender Damm entsteht, der bei Überschwemmungen auch das Wohngebiet Weiherhäusel schützt. Wenn es die Witterung zulässt, sollen diese Arbeiten Anfang der kommenden Woche erledigt werden, damit der Radweg am 1. Mai wieder befahrbar ist. Noch etwas länger werden die Arbeiten am Fuß- und Radweg dauern, der am Ufer des Angelbachs entlang läuft. Josef Zöllner, der technische Chef des zuständigen Abwasser- und Hochwasserschutzverbands (AHW), rechnet damit, dass die gesamte Maßnahme bis Ende Juni, Anfang Juli abgeschlossen sein wird. Bis dahin soll auch das Tierparkgelände seinen neuen Zaun haben und mit der Uferbepflanzung begonnen werden. Bereits fertig und begehbar ist die neue Fußgängerbrücke über den Angelbach. Foto: Pfeifer

Walldorf warnt vor aggressiven Bussarden

Walldorf. Wieschon im vergangenen Jahr, warnt das Forstrevier Walldorf Spaziergänger und Jogger erneut vor aggressiven Bussarden im nordöstlichen Bezirk des Hochholzer Waldes (Häuselrichtstatt), in der Nähe des SAP-Casinos. Entlang des geteerten Waldwegs wurden laut dem Forstrevier in den vergangenen Tagen Jogger von einem Bussard angegriffen, der die Umgebung seines Horstes schützen wollte. Da Bussarde unter Naturschutz stehen, bleibt nur, Passanten um Vorsicht zu bitten, bis die Jungvögel flügge sind und von den Eltern nicht mehr beschützt werden müssen. Dies wird aber voraussichtlich erst Ende Juli, Anfang August der Fall sein. Das Forstrevier empfiehlt daher, den Bereich des Bussardhorsts am besten ganz zu meiden. Wer trotzdem in der Häuselrichtstatt unterwegs ist, sollte sich langsam bewegen und besser keine Kleidung in leuchtenden Farben tragen. Bussarde krallen sich meist in Kopf, Nacken oder Schulter fest und fügen schmerzhafte Verletzungen zu. Wer durch einen Bussard verletzt wird, sollte sofort einen Arzt aufsuchen. Da Bussarde Aasfresser sind, können sich gefährliche Entzündungen entwickeln. Das Forstrevier hat im gefährdeten Bereich Warnschilder anbringen lassen.

„Portugal, mon amour“ im Filmclub

Walldorf. Der Filmclub Wiesloch-Walldorf zeigt am Donnerstag, 8. Mai, um 20 Uhr im Luxor-Filmpalast die französische Komödie „Portugal, mon amour“ aus dem Jahr 2013. Seit über 30 Jahren leben sie in Frankreich, nachdem sie wegen des

Hochwasser-Schutz, der zu viel Zeit kostet

Südwest-Gemeinden beklagen, dass fehlende Gefahrenkarten Bauvorhaben verzögern

Stuttgart. (abö) Es ist gerade ein Jahr her, da entging das Land nur mit Glück einer Hochwasserkatastrophe: Weil sich ein Frühlingstief ein paar Kilometer östlich der kontinentalen Wasserscheide ausregnete, blieben die Schäden im Südwesten begrenzt. 75 Millionen Euro waren zwar – kein Pappenstiel, aber das Schadenspotenzial einer Jahrhundertflut liegt allein an Rhein und Neckar bei zehn Milliarden Euro.

Vier von fünf Kommunen im Land sind prinzipiell hochwassergefährdet, knapp 1,2 Millionen Menschen werden berührt. „Wir können nicht drauf hoffen, dass nichts passiert“, sagt Umweltminister Franz Untersteller gestern beim ersten Hochwassertag des Landes, der Planer von Land und Kommunen, Architekten und Industrie zum Gedankenaustausch zusammenbrachte.

Zwischen 60 und 70 Millionen Euro gibt das Land jährlich für technische Maßnahmen aus, also Deiche oder Rückhaltebecken. Doch um Geld geht es diesmal nicht in erster Linie, sondern um den gesetzlichen Rahmen. Grundstücke am Fluss sind begehrt, und die Gemeinden wollen sich nur ungern vorschreiben lassen, wie sie damit umgehen. „Wir dürfen aber die Fehler der Vergangenheit bei der Bebauung nicht wiederholen“, warnt Untersteller.

Grundlage der kommunalen Planung ist seit Jahresbeginn eine Hochwassergefahrenkarte – die ist aber erst für wenige Gemarkungen öffentlich. Die Karten zeigen hernach für 11 000 Kilometer Fluss und Bach exakt, wo ein Hochwasser zuerst eintrifft, wie groß die überflutete Zone wird und wo wie tief das Wasser steht: Also alle Fakten, die Bauherren, Grundstücksbesitzer, Versiche-

rer oder Stadtplaner kennen sollten. Doch der Detailreichtum ist immens. Dieser Aufwand wurde unterschätzt, räumt Markus Moser vom federführenden Regierungspräsidium Stuttgart ein, er habe das 45 Millionen Euro teure Projekt in mehrjährigen Verzug gebracht.

Dies beklagt, stellvertretend für viele Gemeinden, Wolfgang Hartweg, Bürgermeister in Rastatt. Seit mehr als einem Vierteljahr lägen alle Planungen auf Eis, weil das neue Wassergesetz mit seinen Baubeschränkungen bereits gilt, die Kartengrundlage aber fehle oder nicht rasch genug aktualisiert werde.

Bis 2015, verspricht das Land, soll spätestens der gesamte Datenbestand nun für Jedermann im Netz abrufbar sein. Er ist Grundlage für weitere Präventionsmaßnahmen und nicht zuletzt das Risikomanagement des Landes.



Heidelberg traf das Hochwasser zuletzt im Frühjahr 2013 – wie immer zuerst unter der Alten Brücke. Archiv-Foto: Stefan Kresin

RN2, 6. 5. 2014

„Unsere Planungshoheit wird eingeschränkt“

Für von Hochwasser gefährdete Gebiete gelten strenge Auflagen – Stadt Wiesloch erläutert jetzt erst offenbar werdende Konsequenzen

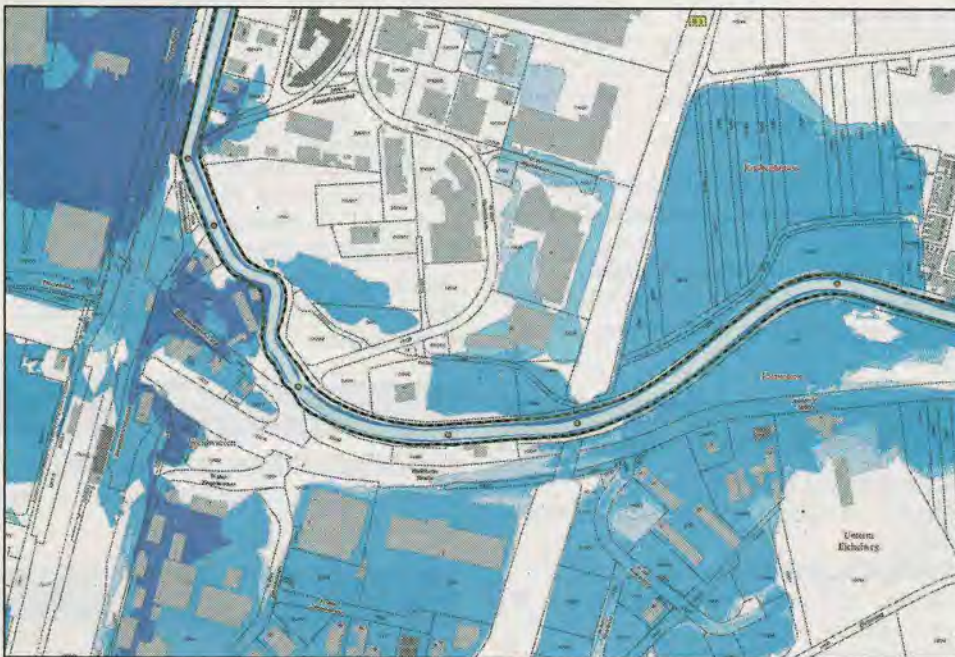
Wiesloch. (seb) „Wir sind sehr erschrocken“, sagt Oberbürgermeister Franz Schaidhammer. Zehn Jahre ist es her, dass der Bund das Wasserhaushaltsgesetz erlassen hat. Aber erst vor Kurzem trafen die ersten „Hochwassergefahrenkarten“ ein, die Gebiete markieren, die von Hochwasser betroffen sein können.

Damit einher gehen strenge Auflagen für An- oder Neubauten und das hat massive Konsequenzen für geplante Wohn- oder Gewerbegebiete – bis hin zum Bauverbot. „Das war bisher keinem Mensch bewusst“, so OB Schaidhammer: „Die Gemeinden werden in ihrer Planungshoheit eingeschränkt.“ Die Hürden für neue Baugebiete werden ihm zufolge höher, auch werden die Verfahren teurer, weil zusätzliche Fachgutachten nötig werden. Auch Grundstücksverkäufe könnten erschwert oder sogar unmöglich werden, wenn sie in einem möglichen Überschwemmungsgebiet liegen.

Entscheidend sind die Areale, auf denen das Hochwasser nötigenfalls angestaut werden kann. Sinn des Gesetzes ist nämlich, dass jede Kommune ihren Teil zum Hochwasserrückhalt beiträgt und nicht etwa Deiche baut und die Flutwelle damit unverändert an flussabwärts gelegene Nachbarn weiterreicht. „Irgendwann hat es Köln dann richtig schwer“, macht Schaidhammer das hier geforderte „globale Denken“ deutlich. Fürs Prüfverfahren relevant wird also das von geplanten Neubauten verdrängte Volumen: wie viel weniger Wasser dort dann zurückgehalten werden könnte. Was bereits errichtet ist, genießt dem OB zufolge Bestandsschutz, aber alle Neubauten müssen anhand dieser neuen Gesichtspunkte geprüft werden.

In Wiesloch und den Stadtteilen sind mehrere Gebiete an Gauangelbach, Waldangelbach und Leimbach betroffen. Die Gefahrenkarten zeigen in Blautönen auf, welche Areale von Hochwasserereignissen betroffen sind, die laut Statistik alle 20, 50 oder 100 Jahre auftreten. Besonderes Augenmerk richtet man aktuell auf Gebiete am Leimbach von unterhalb der Einmündung des Waldangelbachs in Richtung Bahnhof, die laut OB „rein rechnerisch schon alle 40 Jahre überflutet“ werden.

„Hier sind viele Gewerbeflächen betroffen, das macht uns großen Kummer“, so Harald Schneider (Fachbereich Bau-



Unser Foto zeigt ein Überschwemmungsgebiet am Leimbach in Wiesloch. Die Hochwassergefahrenkarte (mit Bahnhof, links, und Gewerbegebiet Weinäcker, oben) weist jene Flächen auf, für die wegen Überflutungsgefahr nun strengere Auflagen gelten. Foto: Pfeifer/Grafik: Stadt

en, Technik, Umwelt): So gelten weite Teile von „Eichelweg II“, Ziegelwiesen (bei der SWEG), in den Weinäckern und das Zweckverbandsgelände „Metropolpark“ am Bahnhof als Überschwem-

mungsgebiete. Auch Innenstadtflächen könnten hiervon berührt sein, auch in Baiertal und Schatthausen. Betroffen ist auch der Bebauungsplan für den Ausbau der Kreuzung von B 3 und L 723 zum

„Kleeblatt“: Lösungen zu finden, werde nicht einfach, so Schneider: „Wiesloch muss nachweisen, dass das Kleeblatt den Hochwasserschutz nicht beeinträchtigt, und möglicherweise Ausgleichsflächen bereitstellen.“

Eine dieser Flächen könnte am geplanten Leimbachpark entstehen, erklärt Meinrad Singler (Technischer Service, Bauhof), „wenn wir den Damm zurücknehmen und eine Grünfläche anlegen, die überflutet werden kann.“ Eine weitere im Gewinn „Farrwasen“, gegenüber dem Umspannwerk. Zusätzlich wünschenswert wäre, das Areal auszubaggern, um sein Rückhaltevolumen zu erhöhen, allerdings macht das hier, wie überall in Wiesloch, der schwermetallbelastete Boden problematisch.

Hochwasser-Rückhaltebecken und weiteren Schutzmaßnahmen – insgesamt investiert der Abwasser- und Hochwasserschutzverband im gesamten Zuständigkeitsbereich gut 20 Millionen Euro – wirken der Hochwassergefahr selbstverständlich entgegen, ebenso wie der geplante Ausbau des Leimbachs zwischen der Alten Post und der Luther-Straße, der dieses Jahr angegangen wird. „Dann wären die Probleme gelöst“, so OB Schaidhammer. Ebenso zuversichtlich zeigt er sich, was die 40 Wohneinheiten angeht, die die städtische Wohnungsbaugesellschaft auf dem Alte-Post-Areal errichten wird. Die Schutzmaßnahmen am Leimbach laufen ihm zufolge parallel ab, daher sei das Vorhaben nicht gefährdet.

Einige der Hochwassergefahrenstellen am Bahnhof befinden sich auf Walldorfer Gemarkung. Hier ist beispielsweise der Neubau eines Bürogebäudes geplant. Walldorfs Stadtbaumeister Andreas Tisch sieht dieses oder andere Bauvorhaben von den neuen Erkenntnissen grundsätzlich nicht berührt: Er gehe nicht davon aus, dass die Gefahrenkarten größere Konsequenzen haben.

Leider ist bisher nur eine Hochwassergefahrenkarte öffentlich verfügbar, die übrigen werden noch geprüft, so Singler. Erschwert wird dadurch auch, private Bauherren zu informieren, allenfalls Ausschnitte der Karten könnten ihnen zur Verfügung gestellt werden.

Info: Näheres und die Hochwassergefahrenkarte sind auf www.wiesloch.de zu finden.

Land gibt Mittel für Hochwasserschutz frei

RNZ, 12.07.14 Maßnahme am Leimbach in Wiesloch wird mit 1,6 Millionen Euro gefördert – Gesamtsumme 2,3 Millionen Euro



Ein wichtiger Baustein des Hochwasserschutzes in der Region kann realisiert werden: Das Land hat jetzt Zuschussmittel in Höhe von 1,6 Millionen Euro für den Ausbau des Leimbachs in Wiesloch zwischen alter Post und Dr.-Martin-Luther-Straße bewilligt. Insgesamt werden in diesem Abschnitt 2,3 Millionen Euro investiert. Plan: Albrecht Ingenieurbüro Heidelberg

Wiesloch/Karlsruhe. (RNZ) Das Land fördert den Hochwasserschutz in Wiesloch mit rund 1,6 Millionen Euro. Das teilte jetzt das Regierungspräsidium Karlsruhe mit. Laut Regierungspräsidentin Nicolette Kressl wird damit neben dem Hochwasserschutz auch der ökologische Zustand des Gewässers verbessert. „Mit der Förderung unterstützt das Land einen weiteren wichtigen Baustein in der Hochwasserschutzkonzeption des Abwasser- und Hochwasserschutzverbands Wiesloch. An den zuwendungsfähigen Kosten für den Ausbau des Leimbachs in Höhe von voraussichtlich 2,3 Millionen Euro beteiligt sich das Land mit einem Zuschuss von rund 1,6 Millionen Euro. Das Regierungspräsidium Karlsruhe wird den Zuwendungsbescheid in den nächsten Tagen ausstellen“, so die Regierungspräsidentin Nicolette Kressl in Karlsruhe.

Wie der technische Geschäftsführer des Abwasser- und Hochwasserschutzverbands Wiesloch (AHW), Josef Zöllner, ergänzt, soll das Bauprojekt nun in den nächsten 14 Tagen ausgeschrieben werden. Die Auftragsvergabe könnte dann in einer Sondersitzung des Verbands Ende August erfolgen, sodass die Bauarbeiten bereits im September beginnen könnten, so der derzeitige Zeitplan. Erste Maßnahme wäre der Abriss der Brücke Martin-Luther-Straße. Noch nicht Teil des jetzigen Projekts ist der hochwassersichere Ausbau des Waldangelbachs im Einmündungsbereich zum Leimbach. Dies ist Zöllner zufolge ein separater Bauabschnitt, der angegangen werden soll, sobald die erforderlichen Wasserrechte erteilt sind.

„Das zurückliegende Hochwasser im Frühjahr 2013 hat eindrucksvoll aufgezeigt, dass das Risiko für Leib und Leben, für unsere Umwelt, für die Wirtschaft und für unsere Kulturgüter real ist“, erklärt Umweltminister Franz Untersteller. Damit aus dem Risiko keine Katastrophe wird, misst die Landesregierung dem Schutz vor Hochwasser eine hohe Priorität bei. Regional und lokal

unterstützt das Land Verbände und Kommunen bei ihren Projekten zur Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Hochwasservorsorge“, so der Minister.

Der Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch setzt mit dem Ausbau des Leimbachs in Wiesloch zwischen der Brücke Uferstraße (alte Post) und der Mündung Waldangelbach (Dr.-Martin-Luther-Straße) eine weitere Maßnahme seines umfangreichen Bauprogramms um. Der Ausbau ist Teil der Gesamtkonzeption zum Schutz von Hochwasserereignissen der im Einzugsgebiet des Waldangelbachs und Leimbach-Oberlaufs liegenden Ortschaften, die statistisch alle 100 Jahre auftreten.

Neben einem Hochwasserschutz für den Menschen und die vorhandenen Kultur- und Sachgüter dient der Ausbau auch der Verbesserung des ökologischen Zustands des Gewässers. Erreicht werden

soll dies unter anderem durch geeignete gewässerbauliche Maßnahmen wie die Aufweitung des Gewässerbetts, Beseitigung von Verlandungen, Ufersicherungsmaßnahmen durch Erdschüttung oder Blocksteinsätze sowie die Angleichung der Gewässersohle zur Durchgängigkeit im Gewässer.

Trotz aller Anstrengungen werde es einen hundertprozentigen Hochwasserschutz nicht geben. Das Land setze daher auf eine ganzheitliche Hochwasserschutzstrategie. Neben dem technischen Hochwasserschutz seien dies das Hochwassermanagement und die Hochwasservorsorge, so die Regierungspräsidentin.

Der ehemalige Abwasserverband Leimbach-Angelbach wurde im Jahr 2004 um den Aufgabenbereich Hochwasserschutz erweitert. Ziel des neuen Abwasser- und Hochwasserschutzverbandes Wiesloch (AHW Wiesloch) ist der Schutz

der im Einzugsbereich liegenden Ortschaften Wiesloch, Rauenberg, Mühlhausen, Dielheim und Leimen. Hochwasserereignisse führten im Einzugsgebiet immer wieder zu Überflutungen und Schäden in Millionenhöhe. Die daraufhin erstellte Hochwasserschutzkonzeption auf Grundlage einer Flussgebietsuntersuchung auf einer Fläche von insgesamt 115 Quadratkilometern mit neusten hydrologischen Erkenntnissen sieht den Bau von acht überörtlich wirkenden Hochwasserrückhaltebecken, den Ausbau von zwei vorhandenen Becken mit insgesamt gut einer Million Kubikmeter Rückhaltedevolumen vor, die das Hochwasser vorübergehend zurückhalten und nach Durchlaufen der Hochwasserwelle schadlos abgeben.

Ergänzt wird die Wirkung der Hochwasserrückhaltebecken durch zehn innerörtliche Gewässermaßnahmen am Leimbach und Waldangelbach, zum Beispiel Uferdamm- und Gewässeraufweitungen, die neben der hydraulischen Leistungsfähigkeit auch eine Verbesserung des ökologischen Zustands der Bachläufe nach sich ziehen.

Inzwischen wurden vom Zweckverband fünf überörtlich wirkende Hochwasserrückhaltebecken und zwei der innerorts wirkenden Maßnahmen fertiggestellt. Alle Maßnahmen zusammen haben ein Volumen von rund 24 Millionen Euro, die zu 70 Prozent vom Land finanziert werden.

Schon jetzt reduzieren diese Anlagen die Abflussmenge in den Gewässern, wie mehrere zum Teil auch große Hochwasserereignisse in den vergangenen Jahren gezeigt haben. Der gleichwertige Schutz im gesamten Verbandsgebiet vor einem hundertjährigen Hochwasserereignis wird jedoch erst mit Fertigstellung aller in der Schutzkonzeption vorgesehenen Hochwasserrückhaltebecken und Gewässermaßnahmen erreicht. Aktuell befinden sich wieder mehrere Projekte in der Planungs-, Genehmigungs- und Ausschreibungsphase.



So sieht der Leimbach an der Schwetzinger Straße heute aus. Der Bach soll nicht nur mehr Schutz vor Hochwasser bieten, sondern auch ökologisch aufgewertet werden. Foto: Pfeifer

Eine „Arche Noah“ für den Tierpark-Spielplatz

Der Vogelverein Rauenberg gewinnt bei der „Fanta-Spielplatzinitiative“ 10 000 Euro

Rauenberg. (oé) Sage und schreibe über 18 000 Stimmen erhielt der Tierpark Rauenberg bei der „Fanta-Spielplatzinitiative“, die der Limonadenhersteller gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk und dem TÜV Rheinland ausgeschrieben hatte. Damit hat der „Verein der Vogelfreunde“ in dem bundesweiten Wettbewerb unter 430 Teilnehmern den zweiten Platz belegt und 10 000 Euro für die Verschönerung und Umgestaltung seines Spielplatzes im Tierpark gewonnen.

Bei dem Wettbewerb waren Ausdauer und Stehvermögen gefragt. Über vier Wochen lang, vom 12. Mai bis zum 12. Juni, lief die Abstimmung, bei der die Teilnehmer via Internet ihre Stimme immer wieder neu abgeben konnten – und zwar alle 24 Stunden. „Wir waren über den aktuellen Stand immer genau im Bilde“, erzählt Timo Teufert, der Vorsitzende der Vogelfreunde. Über Facebook gab der Verein die Wasserstandsmeldungen weiter, um die Unterstützer zu motivieren. Augenscheinlich mit Erfolg. Am Ende hatten nur die Mitbewerber aus Flensburg mehr Stimmen gesammelt, freut sich Teufert, der immer noch „überwältigt“ ist von der Unterstützung aus Rauenberg und umliegenden Gemeinden.

Als einziger Bewerber aus dem Rhein-Neckar-Kreis hatten sich die Rauenberger Vogelfreunde an dem Wettbewerb beteiligt und prompt einen der drei mit jeweils 10 000 Euro dotierten Hauptpreise

gewonnen. Das Geld kann nun für eine Aufwertung des in die Jahre gekommenen Spielplatzes im Tierpark verwendet werden. Die Vogelfreunde sind auch schon fündig geworden. „Wir wollten etwas mit Bezug zu Tieren und Tierpark“, umreißt Teufert die Auswahlkriterien. Ein Spielgerät namens „Arche Noah“ passte da perfekt. Die ganz aus Robinienholz gefertigte Konstruktion versinnbildlicht die Arche und beherbergt zahlreiche Spielmöglichkeiten wie Rutsche, Steuerrad oder Wackel- und Tau- brücke.

Noch Spenden erbeten

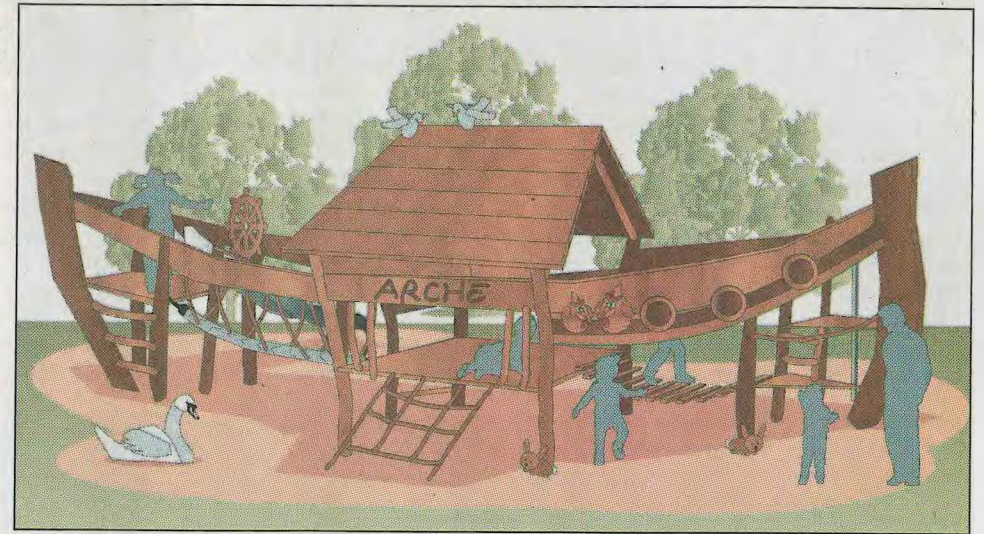
Ganz werden die gewonnenen 10 000 Euro zur Finanzierung des Projekts allerdings nicht reichen. Selbst für eine etwas abgespeckte Version der „Arche“ müssen die Vogelfreunde inklusive Aufbau rund 15 000 Euro aufwenden. Der Förderverein der Tierparkfreunde will bei der Finanzierung helfen, beim Tierpark würde man sich aber über weitere Spenden freuen, zumal man so die Anlage noch um zusätzliche Spielgeräte ergänzen und damit noch attraktiver machen könnte (das Spendenkonto findet man auf der Internetseite des Vereins, www.tierpark-rauenberg.de).

Eine kleine Herausforderung wird noch der Zeitplan: Binnen 100 Tagen soll

die Anlage stehen, lautet die Vorgabe des Wettbewerbs. Timo Teufert ist jedoch zuversichtlich, die „Arche Noah“ auf jeden Fall zum Weltkindertag am 20. September einweihen zu können. Damit auch alles klappt, will der Verein zusätzliche Arbeiten rund um das Projekt für den Helfertag der Metropolregion anmelden.

Im Herbst wird der Spielplatz des Tierparks den Kindern also ganz neue Abenteuer bieten können. Auf ein Spielgerät, das schon Generationen von Rauenberger Kindern erfreut hat, müssen die Kleinen aber auch in Zukunft nicht verzichten: auf den aus Beton-Kanalelementen zusammengestellten „Tierpark-Express“. „An diesem Wahrzeichen werden wir nicht rütteln. Das kann ich jedem versichern“, unterstreicht Timo Teufert.

Ein besonderes Fest wird bereits am Sonntag, 6. Juli, ab 11 Uhr im Tierpark stattfinden. Dann laden die Stadt Rauenberg und der Abwasser- und Hochwasserschutzverband gemeinsam mit dem Tierpark und den Rauenberger Winzern zum „Bachuferfest“ ein, mit dem der Abschluss der Bauarbeiten am Waldangelbach gefeiert wird. Auf die Besucher warten nicht nur Informationen zu dem Hochwasserschutzprojekt, sondern auch viele Spezialitäten aus Küche und Keller und jede Menge Musik (vom Musikverein Rauenberg, der Band „Everything“ und der Uwe Janssen Band).



Dort wo im Rauenberger Tierpark heute noch Schaukel und Wippen stehen, soll bald eine hölzerne Arche Noah zum Spielen einladen. Foto: Pfeifer/Animation: Spielart Laucha

LOKALREDAKTION WIESLOCH

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Anzeigen/Vertrieb:

Tel. 0 62 22 - 58 76 73 00

Fax 0 62 22 - 58 76 673 00

E-Mail: ANZ-Wiesloch@rnz.de

Tel. Redaktion: 0 62 22 - 58 76 73 50

Fax Redaktion: 0 62 22 - 58 76 673 50

E-Mail: red-wiesloch@rnz.de

POLIZEIbericht

Einbruch in den Kindergarten und die Sozialstation

St. Leon-Rot. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde in den Kindergarten St. Raphael im Kindergartenweg und in die Räume der Kirchlichen Sozialstation in der Hauptstraße eingebrochen. Wie die Polizei mitteilt, kletterte der Täter im Kindergarten über ein zwei Meter hohes Tor in den Garten und hebelte dann ein Fenster auf. Im Gebäude wurden sämtliche Behältnisse durchsucht und eine Digitalkamera entwendet. In der Sozialstation wurde auf der Rückseite ebenfalls ein Fenster aufgebrochen. Im Inneren wurden drei Türen mit brachialer Gewalt geöffnet und die Räume durchsucht. Nach den bisherigen Erkenntnissen erbeutete der Täter mehrere hundert Euro Bargeld. Den Sachschaden beziffert die Polizei auf rund 4000 Euro. Zeugen, die etwas Verdächtiges beobachtet haben, werden gebeten, sich unter Telefon 0 62 27/88 16 00 beim Polizeiposten St. Leon-Rot oder unter Telefon 0 62 22/5 70 90 beim Revier in Wiesloch zu melden.

Tourist verursacht Unfall

Walldorf. Ein Unfall hat sich am Dienstag kurz nach 19 Uhr an der Kreuzung Kurpfalz-/Rennbahnstraße ereignet. Ein 41-jähriger Schwede, der sich derzeit als Tourist in Deutschland aufhält, missachtete nach Angaben der Polizei die Vorfahrt eines von rechts aus der Rennbahnstraße kommenden Autofahrers. Verletzt wurde zum Glück niemand. Der Sachschaden beträgt rund 8000 Euro.

Der Tierpark war der ideale Ort für das erste Bachuferfest



Rauenberg. (rnz) Am Ende waren alle so richtig zufrieden: Das erste Bachuferfest im Tierpark in Rauenberg erfreute sich regen Zuspruchs. Viele Besucher sprachen von einem idealen Ort für das Fest, vor allem auch weil die Kinder viel Platz zum Spielen hatten. Der Musikverein Rauenberg, die Band „Everything“ sowie Uwe Janssen und Band sorgten für beste Stimmung, die IG Winzer, die Vogelfreunde und ihr Förderverein, unterstützt vom Sängerbund, kümmerten sich ums leibliche Wohl der vielen Gäste. Die Einnahmen werden für den neuen Spielplatz verwendet, für den man bei der „Fanta-Spielplatzinitiative“ 10 000 Euro gewonnen hatte (die RNZ berichtete). Josef Zöllner vom Abwasser- und Hochwasserverband (AHW) stellte auf Infotafeln die Neugestaltung des Bachabschnitts und künftige Maßnahmen vor (Foto oben re.): „Das Fest war ein schöner Rahmen für die Einweihung“, sagte er. Bürgermeister Frank Broghammer, der die Idee zum Fest hatte, zeigte sich ebenso hochzufrieden wie Timo Teufert, der Vorsitzende der Vogelfreunde: „Wiederholung nicht ausgeschlossen“, sagte Teufert. Fotos: Pfeifer





Scheinbar friedlich: Umweltministerin Barbara Hendricks an einer Hochwasserschutzschleuse in Sachsen-Anhalt

Foto dpa

Den Flüssen mehr Raum

Vor einem Jahr verwüstete das Sommerhochwasser Landstriche in Ost- und Süddeutschland. Die Politik arbeitet an einem Schutzprogramm und Sachsen-Anhalt an einem Großprojekt.

Von Henrike Roßbach

BREITENHAGEN, 14. August. Gemächlich fließt die Elbe vorüber an silbrigen Weiden, dem grasbewachsenen Deich und einer alten Eiche, auf deren Stamm der Große Eichenheldbock, ein seltener Käfer, seine Spuren hinterlassen hat. Auch der Elbe-Biber lebt hier, wenngleich er sich gerade nicht blicken lässt. Alles atmet Idylle – und nichts deutet darauf hin, welches Drama sich vor gut einem Jahr hier, an der mittleren Elbe in Sachsen-Anhalt, abgespielt hat.

Am 9. Juni 2013, morgens um Viertel nach sieben, brach der Deich bei Breitenhagen. Gigantische Wassermassen rauschten durch die Bruchstelle und überfluteten 85 Quadratkilometer. Die Bilder von damals zeigen Häuser, die bis zum ersten Stock unter Wasser stehen. Feuerwehrmänner, die resigniert zusammenpacken. Menschen, die das, was einmal ihre Existenz war, als Gerümpel im Hof stapeln.

Das Sommerhochwasser 2013, dessen Schäden auf bis zu 8 Milliarden Euro geschätzt werden, traf die Region an der mittleren Elbe hart. Furchtbar gestunken habe

es in den überfluteten Dörfern, sagt Hans-Werner Uhlmann vom Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt. Und eine Totenstille habe über allem gelegen. Keine Vögel, keine Ziegen, keine Kühe.

Heute ist der Deich wieder intakt. Direkt an der Stelle beim Schöpfwerk, wo es vor einem Jahr zum Deichbruch kam, steht an diesem Tag die Bundesumweltministerin. Barbara Hendricks ist auf Sommerreise durch den Osten, und ihre erste Station dreht sich ums Hochwasser. Im Herbst soll das nationale Hochwasserschutzprogramm fertig sein; der nächsten Umweltministerkonferenz am 22. Oktober sollen der entsprechende Entwurf und ein Finanzkonzept vorliegen. Das Programm soll für alle großen Flüsse in Deutschland und für deren Nebenflüsse festlegen, welche präventiven Investitionen Priorität haben, was die Projekte kosten werden und wie Bund und Länder sie gemeinsam abarbeiten können.

Noch sind im Haushalt 2015 keine festen Summen vorgesehen. Dennoch ist klar, dass auch der Bund Geld in die Hand nehmen wird, zusätzlich zu den Ausgaben der Länder, die für den Hochwasserschutz eigentlich zuständig sind. Mit einer Milliarde binnen der nächsten zehn bis zwölf Jahre rechnet die SPD-Ministerin, also etwa 100 Millionen im Jahr. Noch habe sie nicht die endgültige Zusage des Finanzministers. Geredet habe sie mit Wolfgang Schäuble aber schon auf der Kabinettsklausur Anfang des Jahres.

Das Hochwasserschutzprogramm soll Schluss machen mit dem Schwarze-Peter-

Spiel zwischen Unterliegern und Oberliegern – also denen, die im Flusslauf zuerst oder an zweiter Stelle kommen – und auch mit eifersüchtigen Kleinstaatereien der Länder. Großflächiges Denken fordert Hendricks. Und: „Die Unterlieger müssen geschützt werden.“ Auch müsse es möglich sein, etwa in Sachsen ein Hochwasserschutzprojekt zu starten, selbst wenn dadurch in erster Linie Sachsen-Anhalt vor den Fluten geschützt wird. Außerdem soll es in den Ländern gleiche Regelungen, Strukturen und Ansprechpartner geben – auch damit die Krisenhelfer nicht plötzlich mit einer völlig anderen Behörde zu tun haben, nur weil die Flutwelle über eine Ländergrenze geschwappt ist. Auch die EU macht Druck: Die europäische „Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie“ verlangt von den Mitgliedstaaten Gefahren- und Risikokarten.

„Wir müssen den Flüssen mehr Raum geben“, sagt Barbara Hendricks. „Entweder durch Polder oder durch Deichrückverlegungen.“ Letzteres lässt sich unweit der Breitenhagener Deichbruchstelle besichtigen. Im Lödderitzer Forst, wo der Große Eichenheldbock seine Arbeit verrichtet. Hier, im Biosphärenreservat Mittelme, wurde im November 2001 mit einem Mammutprojekt begonnen, das Ende 2018 beendet sein soll. Der alte Deich, 1850 errichtet, wird verlegt. Er rückt weiter weg vom Fluss. Dadurch entstehen 600 Hektar neue Überflutungsfläche. Die Auenwälder, der letzte große und zusammenhängende Auenwaldkomplex Mitteleuropas, werden wieder regelmäßig unter Wasser stehen und sich zu „echten“ Auenwäldern zurückentwickeln. Die Fachleute gehen da-

von aus, dass die Deichrückverlegung im Elbabschnitt zwischen Lödderitz und Aken zu einer Verringerung der Hochwasserstände um bis zu 28 Zentimeter führen wird. Mit dem Projekt werden also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Hochwasser- und Naturschutz. Da Barbara Hendricks für beides zuständig ist, kann sie sehr zufrieden sein, auch wenn dieses „Naturschutzgroßprojekt“ 30,3 Millionen Euro kostet. „Angemessen“ sei die Summe, sagt sie. Drei Viertel zahlt der Bund, 15 Prozent das Land und 10 Prozent der Träger, in diesem Fall der World Wildlife Fund Deutschland (WWF). Größter Kostenpunkt ist der 7,3 Kilometer lange neue Deich, der teilweise schon fertig ist, die Arbeiten am letzten Bauabschnitt beginnen im September. Es ist die größte Deichrückverlegung Deutschlands.

Und wie bei allen Großprojekten gab es auch hier Probleme: Die Anwohner waren zunächst dagegen. Sie fürchteten einen steigenden Grundwasserspiegel. Es gab Klagen, Verfahren. Am Ende aber konnten die Kritiker weitestgehend überzeugt werden. Dass sie schon einiges miteinander durchgestanden haben, merkt man den Verantwortlichen vom WWF und vom Landesbetrieb für Hochwasserschutz an. Inzwischen kann Astrid Eichhorn vom WWF erklären, was ein Drei-Zonen-Deich mit Dichtung, Deichkern und Sickerprisma ist. Und der Ingenieur Uhlmann weiß, dass im Hartholz-Auenwald der Biber, der Seeadler und der Schwarzstorch leben. „Alles mathematisch modelliert“, sagt Uhlmann. Und im Hintergrund tut die Elbe, als könne sie kein Wasser trüben. Bis zum nächsten Mal.

Kurznachrichten aus dem Rathaus

Info-Schilder entlang der „Wegstrecke“ durch AHW angebracht

Wissenswertes über den Leimbach per Smartphone

(sd). Rainer Kircher, umtriebiger Wieslocher, wenn es darum geht, lokale Informationen an Frau und Mann zu bringen, hatte die Idee. Umgesetzt und finanziert wurden jetzt seine Anregungen und Vorschläge von dem Abwasser- und Hochwasserschutzverband (AHW) Wiesloch. Seit einigen Tagen sind an den Brücken in der Weinstadt Schilder auf den Brücken über den Leimbach angebracht, die Informatives enthalten. Mit dem Smartphone können interessante Details über den Bach selbst, die jeweilige Stadt und Gemeinde sowie über den AHW abgescannt und damit in das Smartphone eingelesen werden. Premiere feierte jetzt das erste Schild im Verbandsgebiet – an der Torbrücke in der Hauptstraße. „Wir haben gerne die Idee von Rainer Kircher aufgegriffen“, erklärten die beiden Geschäftsführer des AHW, Rainer Reißfelder und Josef Zöller. Gemeinsam mit Wieslochs OB Franz Schaid-



Rainer Kircher, OB Franz Schaidhammer, Hans-Dieter Weis, Bürgermeister aus Dielheim sowie die beiden Geschäftsführer des AHW, Rainer Reißfelder und Josef Zöller bei der Installation der Hinweisschilder
Foto: khp

hammer und seinem Dielheimer Amtskollegen Hans-Dieter Weis sowie Rainer Kircher wurde in diesen Tagen „vor Ort“ das erste Schild von insgesamt 35 im gesamten Zuständigkeitsbereich des AHW angebracht. In Wiesloch selbst wird künftig Wissens-

wertes über den Leimbach und seine Historie abrufbar sein. Schaidhammer bedankte sich sowohl beim Ideengeber als auch beim AHW für die professionelle Umsetzung. „Ich war im diesjährigen Sommerurlaub in Portugal. Da hätte ich mir über manchen Fluss auch

so etwas gewünscht“, meinte der Wieslocher Rathauschef, der zugleich auch Verbandsvorsitzender ist. In der Weinstadt sind die Informationen in die bewährte „Handy-Tour“ eingebunden, bei der historische Besonderheiten und Kunstwerke Einheimischen und auswärtigen Besuchern akustisch nähergebracht werden. Der Leimbach selbst, so ist zu erfahren, ist insgesamt 38 Kilometer lang, entspringt im Kraichgau bei Balzfeld und schlängelt sich dann bis hin zur Mündung bei Bühl in den Oberrhein. Seine wichtigsten Zuflüsse sind der Gauangelbach und der Waldnagelbach. Aber nicht nur die geographischen Gegebenheiten sind hinter dem Code enthalten. So lernen die interessierten Freunde des Baches auch, dass der Leimbach in früheren Jahrhunderten die einstige Borgenanlage im Schwetzingen Schloss umgab und sein Verlauf wurde später, bedingt durch den Bau des Schlosses, verlegt. Weitere Info-Schilder sind in Leimen, Dielheim, Mühlhausen und Raumberg geplant und werden in diesen Tagen angebracht.



Sie freuen sich über die neuen Brückenschilder, die der Abwasser- und Hochwasserverband (AHW) in Wiesloch und den Nachbargemeinden anbringt: (v.li.) Ideengeber Rainer Kircher, OB Franz Schaidhammer, Bürgermeister Hans-Dieter Weis (Dielheim) sowie die AHW-Geschäftsführer Josef Zöllner und Rainer Reißfelder. Foto: Pfeifer

Schilder verraten Wissenswertes

An den Brücken über den Leimbach in Wiesloch und Umgebung

Wiesloch. (hds) Vor einigen Jahrhunderten bildete der Leimbach noch den natürlichen Wassergraben rund um die damalige Burgenanlage in Schwetzingen. Heute ist er längst in „friedlicher Mission“ auf seinem 38 Kilometer langen Weg von der Quelle in Balzfeld bis hin zur Mündung in den Oberrhein bei Brühl unterwegs. Dies und vieles mehr ist an Schildern zu erfahren, die jetzt an vielen Brücken über den Leimbach angebracht wurden. Mit einem Smartphone können über einen QR-Code die Informationen eingescannt und dann abgelesen werden.

Die Idee hatte Rainer Kircher, der auch Mitinitiator der Wieslocher Handy-Tour war. Im Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW) fand er Mitstreiter, die seinen Vorschlägen offen gegenüber standen. „Wir wollen mit diesem Angebot den Einwohnern in den Verbandsgemeinden, aber natürlich auch den auswärtigen Besuchern den Leimbach näher bringen“, beschrieb Kircher seine Anregung. „Wir haben das gerne aufgenommen, finanziert und umgesetzt“, betonten die beiden Geschäftsführer des AHW, Rainer Reißfelder und Josef Zöllner.

Gemeinsam mit Kircher hatten sie sich jetzt mit OB Franz Schaidhammer, der auch Verbandsvorsitzender des AHW ist, und Bürgermeister Hans-Dieter Weis aus Dielheim getroffen, um offiziell das erste Schild von insgesamt 35 im Zuständigkeitsbereich des Verbands an der Wieslocher Torbrücke zu übergeben. „Oftmals“, so Kircher, „will man mehr Informationen über Flüsse und Bäche, und dies schnell und direkt am Gewässer“. Mit dem Smartphone besteht jetzt die Möglichkeit, dies direkt abzurufen. Zudem sind zusätzliche Informationen über die jeweilige Stadt und Gemeinde sowie den AHW selbst auf den Schildern einzuscannen.

„Eine tolle Idee“ nannte Schaidhammer die Aktion und bedankte sich bei allen Beteiligten. Er selbst habe sich gerade während seines Urlaubs in Portugal ein solches Hilfsmittel an diversen Brücken gewünscht. Alleine in Wiesloch sind es insgesamt acht Schilder, die schrittweise an den Brücken und Fußgängerüberwegen des Leimbachs angebracht werden. Weitere Info-Schilder sind in Leimen, Dielheim, Mühlhausen und Raunenberg geplant.

Leimbachsanieierung

Start für Leimbach-Sanieierung im November – 2,3 Millionen werden investiert

Schutz vor „Jahrhunderthochwasser“

(sd). In einigen Tagen läuft die Frist für die Abgabe der Angebote der Fachunternehmen ab, dann kann nach Festlegung der Baufirma mit den Sanierungsarbeiten in einem weiteren Abschnitt des Leimbachs begonnen werden. Der Ausbau des Leimbachs zwischen der Brücke Uferstraße (an der ehemaligen alten Post gelegen) und der Mündung des Waldangelbachs im Bereich der Dr.-Martin-Luther-Straße steht an. Der Hintergrund: Der Ausbau ist Teil einer Gesamtkonzeption zum Schutz gegen Hochwasserereignisse, die im Einzugsgebiet des Waldangelbachs und Leimbach-Oberlaufs statistisch gesehen alle 100 Jahre auftreten könnten.

Zuständig für die vermutlich im November beginnenden Aktivitäten ist der Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW), insgesamt werden rund 2,3 Millionen Euro investiert, 1,6 Millionen Euro davon trägt das Land Baden-Württemberg. Ziel ist es, dass der Leimbach pro Sekunde über 32 Kubikmeter Wasser aufnehmen und weiterleiten kann. Derzeit sind es lediglich etwas mehr als 13 Kubikmeter und somit ist nach jetzigem Stand der Dinge der Bach nicht in der Lage, die entsprechenden Wassermassen im „Fall der Fälle“ bei einem Jahrhunderthochwasser aufzunehmen. Eigentlich sollte bereits im September mit den Sanierungsmaßnahmen begonnen werden, aber auf die erfolgte Ausschreibung hatten sich keine Unternehmen gemeldet. „Wir sind da wohl in die Sommerpause reingerutscht“, räumte der technische Geschäftsführer des AHW, Josef Zöllner, ein. Diesmal jedoch könne man davon ausgehen, dass bis zum 7. Oktober – dann endet die sogenannte Submissionsfrist – genügend Bewerbungen und Angebote vorliegen. Konkret ist Folgendes geplant: Auf einer Strecke von etwa 700 Metern wird das Bachbett im Sohlenbereich leicht tiefer gelegt, die Breite des Baches im Schnitt um 1,50 Meter vergrößert und die Uferbereiche mit Naturblocksteinen stabilisiert.

Vorgesehene Maßnahmen

Auch Neupflanzungen sind vorgesehen, da während der Sanierung das derzeitige Gebüsch und die übrige Vegetation herausgerissen werden müssen. Seitlich des Leimbachs wurden inzwischen Geländeanteile (jeweils 2,50 Meter) von den Kleingärtnern erworben. Dies

nicht nur wegen der Bachverbreiterung, denn es ist vorgesehen, seitlich des Leimbachs den Fuß- und Radweg so auszubauen, dass dieser auch als Versorgungsstraße für Fahrzeuge genutzt werden kann. „Mit den Kleingärtnern sind wir zu einer gütlichen Einigung gekommen und konnten somit das entsprechende Gelände erwerben“, berichtete Zöllner. Vor Beginn der eigentlichen Arbeiten wird

nach Abgabefrist wird dann zunächst ein vom AHW beauftragtes Ingenieurbüro eingeschaltet, das die eingereichten Angebotsunterlagen einer genauen Prüfung unterziehen wird und für die Entscheidungskommission eine Empfehlung vorbereitet.

Verbandssitzung

Am 22. Oktober findet als nächster Schritt die Vergabe-



Bis kurz hinter die Brücke im Bereich der Dr.-Martin-Luther-King-Straße reicht der Zuständigkeitsbereich des AHW. Die Sanierung des weiteren Verlaufs des Baches wird später vom Land umgesetzt. Fotos: sd

der Leimbach „abgefischt“, denn ansonsten könnten die Fische Schaden erleiden. Sie werden im Verlauf des Leimbaches weiter unten wieder eingesetzt. Dies geschieht unter Aufsicht eines Fischereisachverständigen. Später sollen dann wieder Fische wie beispielsweise Forellen, Gründler und Rotaugen, sich im Leimbach wohlfühlen. Unter den Naturblocksteinen, so sieht es die Planung vor, werden spezielle Unterstände für die Fische geschaffen. Beim AHW geht man von einer deutlichen ökologischen Aufwertung des Baches nach Abschluss der Sanierungsarbeiten aus. In den Tagen

sitzung statt, an der die Verbandsmitglieder (die Bürgermeister aus Wiesloch, Dielheim, Leimen, Rauenberg und Mühlhausen) teilnehmen werden. In diesem Gremium werden noch Detailfragen besprochen und eine endgültige Entscheidung darüber getroffen, welches Unternehmen mit den Arbeiten beauftragt werden soll. Bis Ende Oktober könnte dieser Prozess dann abgeschlossen sein. Die genaue Vorgehensweise wird letztendlich mit dem dann festgelegten Unternehmen besprochen, müssen doch neben der eigentlichen Bachsanierung auch noch andere Arbeiten ausgeführt



Das Bett des Leimbachs wird verbreitert und der Uferbereich in vielen Bereichen mit Naturblocksteinen gesichert.

werden. „Es gilt beispielsweise Gespräche mit den Heidelberger Stadtwerken zu führen, die für den Austausch und die Erneuerung der Gasleitungen zuständig sind“, erklärte Zöllner. Die Dauer der Sanierung hänge, so Zöllner, auch davon ab, wieviel Arbeitskolonnen eingesetzt werden. „Wie genau wir dann vorgehen müssen, wird mit dem Unternehmen abgeklärt, das den Zuschlag erhalten wird“, so der AHW-Geschäftsführer.

Brückenerweiterung

Die Brücke im Bereich der Dr.-Martin-Luther-Straße wird dabei komplett abgerissen und neu errichtet, dann jedoch zweispurig. Somit wird künftig gegenläufiger Verkehr – im Gegensatz zu heute – möglich sein, auch ein Fußgängerüberweg ist vorgesehen. Für den weiteren Verlauf des Leimbaches ist nach Worten Zöllners das Land zuständig. Erste Gespräche über das weitere Vorgehen haben bereits stattgefunden. Auf den AHW kommt dann noch die Sanierung des Waldangelbachs bis zum Schwimmbad zu. Auch dafür seien die Konzepte und Planungen nach Ausführungen Zöllners bereits in „trockenen Tüchern“. Beim AHW hofft man nunmehr auf einen ähnlich milden Winter wie im Vorjahr. „Dies wäre sicherlich für die anstehenden Arbeiten von Vorteil“, so der AHW-Geschäftsführer.

Leimbach-Sanierung beginnt im November

Der Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch musste die Arbeiten neu ausschreiben – Schutz vor „Jahrhunderthochwasser“

Wiesloch. (hds) Noch im Juli zeigte man sich beim Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW) optimistisch. Mit dem Ausbau des Leimbachs zwischen der Brücke Uferstraße (an der ehemaligen Alten Post gelegen) und der Mündung des Waldangelbachs im Bereich der Dr.-Martin-Luther-Straße hätte demzufolge im September begonnen werden sollen. Auf die Ausschreibung kamen jedoch, trotz einiger Anfragen, keine Angebote. „Wir sind da wohl bei vielen Unternehmen in die Ferienzeit reingekommen“, begründete der technische Geschäftsführer des AHW, Josef Zöllner, die Zeitverzögerung. Eine neue Ausschreibung endet dieser Tage und man ist zuversichtlich, einen Zuschlag erteilen zu können. „Diesmal ist das Interesse recht groß“, so Zöllner. Die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen könnten dann im November beginnen.

Die geplante Maßnahme ist Bestandteil eines Gesamtpaketes für den Hochwasserschutz, müssen sich doch die an Waldangelbach und Leimbach gelegenen Städte und Gemeinden auf Hochwasser einrichten, das statistisch gesehen alle 100 Jahre vorkommt. Die Berechnungen für das „Jahrhunderthochwasser“ – angestellt vom Regierungspräsidium Karlsruhe – sehen vor, dass sich der Leimbach pro Sekunde über 32 Kubikmeter Wasser „vorwärts bewegen“ können muss – derzeit sind es lediglich etwas mehr als 13 Kubikmeter. Das jetzt anstehende Projekt wurde mit 2,3 Millionen Euro veranschlagt, 1,6 Millionen Euro werden dabei vom Land beigesteuert.

Nach Worten Zöllners wird das Bachbett leicht tiefergelegt und im Schnitt um 1,50 Meter verbreitert. Zudem ist vorgesehen, den Fuß- und Radweg entlang des Bachs auszubauen. „Mit den Kleingärtnern sind wir zu einer gütlichen Einigung gekommen und konnten das ent-



Bestandteil des Gesamtpaketes „Hochwasserschutz“ ist der Ausbau des Leimbachs in Wiesloch, zwischen der ehemaligen Alten Post und der Luther-Straße. Der Bach soll fit für ein Jahrhunderthochwasser werden, zudem wird der Weg entlang des Bachs ausgebaut. Foto: Pfeifer

sprechende Gelände erwerben“, berichtete Zöllner.

Vor Beginn der eigentlichen Arbeiten wird der Leimbach „abgefischt“, die Tiere werden bachabwärts wieder eingesetzt – selbstverständlich unter Aufsicht eines Fischereisachverständigen. Der AHW erwartet eine deutliche ökologische Aufwertung des Bachs nach Abschluss der Sanierungsarbeiten.

Jetzt wird ein Ingenieurbüro die Unterlagen der Bewerberfirmen prüfen, so Zöllner. Am 22. Oktober findet die Vergabesitzung statt, an der die Verbandsmitglieder (die Bürgermeister aus Wies-

loch, Dielheim, Leimen, Rauenberg und Mühlhausen) teilnehmen. Detailfragen werden besprochen, dann soll die Entscheidung darüber fallen, welches Unternehmen die Arbeiten übernimmt.

„Wie genau wir dann vorgehen, müssen wir mit dem Unternehmen abklären“, so der AHW-Geschäftsführer. Ob schrittweise oder im gesamten Bereich des Bachverlaufs auf einer Strecke von rund 700 Metern gleichzeitig begonnen wird, hänge auch davon ab, wie viele Mitarbeiter und Kolonnen anrücken können. Denn gerade im Bereich der Brücke an der Luther-Straße müssen unter ande-

rem Gasleitungen entfernt und erneuert werden, dort sind die Stadtwerke Heidelberg zuständig. Die Brücke selbst wird abgerissen und zweispurig neu errichtet.

Für den weiteren Lauf des Leimbachs unterhalb der Waldangelbachmündung ist laut Josef Zöllner das Land zuständig. Erste Gespräche über das weitere Vorgehen haben bereits stattgefunden. Auf den AHW kommt dann noch die Sanierung des Waldangelbachs bis zum Schwimmbad zu. Auch dafür seien die Planungen bereits „in trockenen Tüchern“. Beim AHW hofft man nun auf einen ähnlich milden Winter wie im Vorjahr. „Dies wäre für die anstehenden Arbeiten von Vorteil“, so Zöllner

**Gesamtinvestition
von 2,3 Millionen**

„Es geht darum, unseren Flüssen wieder mehr Raum zu geben“

Umweltministerin Barbara Hendricks über den Hochwasserschutz und die Klimaziele der Europäer

SPD bleibt der Kellner

Die „Thüringische Landeszeitung“ aus Weimar meint zu Rot-rot-grün in Erfurt:

„Obwohl sich die Thüringer SPD als die große Wahlverliererin besser in der Opposition erholen sollte, ist sie als Königsmacherin zum Weiterregieren verdammt. (...) Dass sich die SPD jedoch zum Juniorpartner der Linken machen will, ist eine historische Zäsur (...). Nichts deutet darauf hin, dass sich die wahlgeschrumpfte SPD als Kellner der Linken besser in Szene setzen kann denn bisher als Kellner der CDU.“

Recht und Gesetz in Südafrika

Die „Frankfurter Allgemeine“ äußert sich zur Haftstrafe für Oscar Pistorius:

„In Pretoria ist streng nach Recht und Gesetz geurteilt worden. Damit hat die Richterin dem Land einen Dienst erwiesen, der nicht hoch genug bewertet werden kann: den Nachweis, dass die Justiz in Südafrika tatsächlich unabhängig ist.“

Rechtzeitig gehandelt

Der „Trierische Volksfreund“ kommentiert das Urteil zu Rüstungsexporten:

„Schon im Vorgriff auf das Urteil und auf Druck der SPD wurde die Praxis im Sommer so umgestellt, wie es die Verfassungsrichter jetzt gefordert haben. Das hat Angela Merkel, die als Vorsitzende des Bundessicherheitsrates die Hauptverantwortliche in diesem Geheimgremium ist, gestern davor bewahrt, ganz direkt vom höchsten deutschen Gericht zu mehr Transparenz verurteilt zu werden.“

Positive Wende in Deutschland

Die Pariser Zeitung „Libération“ schreibt über Zugeständnisse Deutschlands beim Streit um die Haushaltsdisziplin:

„Es gibt keinen Grund, die Ode an die Freude anzustimmen oder Luftschlösser in Deutschland zu bauen. (...) Frankreich muss die positive Wende jetzt mit aller gebotenen Diplomatie begleiten. Schließlich geht es nicht darum, Deutschland um Geld zu bitten. Vielmehr wollen wir Deutschland davon überzeugen, dass es mehr für sich selbst ausgeben soll.“

IMPRESSUM

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG



Gegründet 1945 als erste deutsche Zeitung in Württemberg-Baden

Herausgeber: Dr. Ludwig Knorr, Joachim Knorr, Michael Gindele

Chefredakteure: Inge Höltzke, Dr. Klaus Welzel

Verlagsdirektion: Dr. Ludwig Knorr

Chef vom Dienst: Joachim Knorr, Thomas Heilmann · Politik: Dr. Klaus Welzel, Stellv. Christian Altmeier · Magazin: Rolf Kienle · Feuilleton: Volker Oesterreich · Wirtschaft: Thomas Veigel · Sport: Joachim Klaehn, Stellv.: Claus Weber · Metropolieregion/Bergstraße: Peter Wiest, Stellv. Carsten Blaue · Redaktion Heidelberg: Ingrid Thoms-Hoffmann, Stellv. Dr. Michael Hörnie · Region Heidelberg: Thomas Frenzel · Service-/Kinderredaktion: Inge Höltzke · Verlagsleiter: Joachim Knorr, Thomas Heilmann · Anzeigen: Andreas Miltner · Vertrieb: Michael Engert

Alle 69117 Heidelberg, Neugasse 2, Telefon: 0 62 21 / 519-0

Verlag: Rhein-Neckar-Zeitung GmbH
Druck: Heidelberger Mediengestaltung-HVA GmbH, Heidelberg, Hans-Bunte-Straße 16

Monatsbezugspreise einschl. 7 % MwSt.: Durch Träger 31,90 €, Abholabo 30,90 €, Postbezug 34,50 € Streifband 31,90 € + Porto. Abbestellung nur zum Monatsende, 4 Wochen vorher schriftlich beim Verlag. Bei Bezugsunterbrechung wird Bezugsgeld ab dem 4. Erscheinungstag erstattet. Bei Störung durch höhere Gewalt, Streik, Ausperrung besteht kein Ersatzanspruch. Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 66. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

Erscheint mit folgenden Ausgaben:

Heidelberger Nachrichten, Region Heidelberg, Wieslocher Nachrichten/Walldorfer Rundschau, Eberbacher Nachrichten, Schwetzingen Nachrichten, Bergstraße/Mannheim-Weinheimer Rundschau, Sinsheimer Nachrichten, Bad Rappenauer Bote/Eppinger Nachrichten, Mosbacher Nachrichten, Nordbadische Nachrichten.

Von Rasmus Buchsteiner, RNZ Berlin

Heidelberg/Berlin. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) kommt heute zur dreitägigen Konferenz der Umweltminister von Bund und Ländern nach Heidelberg. Die 62-Jährige Historikerin aus Kleve, deren politischer Schwerpunkt bis 2013 im Feld der Finanzen lag, wirbt im RNZ-Interview für einen deutlich verbesserten Hochwasserschutz.

> Die verheerende Flutwelle von Juni 2013 hat an Deutschlands Flüssen zu Milliarden-Schäden geführt. Gleich darauf wurden bessere Hochwasservorkehrungen angekündigt. Seitdem ist nicht viel passiert, oder?

Die Zeit ist konsequent genutzt worden. Bund und Länder haben ein Nationales Hochwasserschutzprogramm entwickelt. Das steht jetzt bei der Umweltministerkonferenz in Heidelberg auf der Tagesordnung. Das ist ein großer Fortschritt. Wir werden festlegen, was unsere vorrangigen Ziele beim Hochwasserschutz sind und in welcher Reihenfolge wir sie abarbeiten.

> Mehr Hochwasserschutz wird es kaum zum Nulltarif geben. Wer soll dafür zahlen?

Der Bund fördert Hochwasserschutz schon jetzt über die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz und trägt dabei 60 Prozent der Ausgaben. Darüber hinaus wird es weitere Mittel zur Unterstützung der Länder geben. Wir werden einen Sonderrahmenplan für den Hochwasserschutz auflegen. Für den Bund rechnen wir mit einem Beitrag von ungefähr 1,2 Milliarden Euro.

> Wird es entlang der Flüsse bald in großem Stil Bauarbeiten und Deichverlegungen geben?

Wir wollen keine bösen Überraschungen mehr erleben. Es geht darum, unseren Flüssen wieder mehr Raum zu geben. Deichrückverlegungen sind auch unter dem Gesichtspunkt des Naturschutzes die beste Option. Auf den Flächen zwischen Deich und Fluss ist dann keine intensive Landwirtschaft mehr möglich. Dafür werden die Bauern natürlich entschädigt. Wenn der Nationale Hochwasserschutzplan umgesetzt wird, werden unser Flüsse 20 000 Hektar mehr Platz haben. Wir planen auch neue Polder, die im Fall der Fälle kontrolliert geflutet werden. An manchen Stellen werden die Länder auch Deiche verstärken.

> Hätte eine Katastrophe wie 2013 mit dem geplanten Hochwasserschutzprogramm verhindert werden können? Wären die jetzt vereinbarten Maßnahmen schon umgesetzt

gewesen, hätte das letzte Hochwasser sicherlich nicht diese verheerenden Folgen haben können. Wir müssen aber davon ausgehen, dass die Anforderungen steigen. Der Klimawandel führt zu einer drastischen Zunahme von Starkregenereignissen. Die Umsetzung des Hochwasserschutzprogramms garantiert, dass wir den Scheitelpunkt der Flüsse im Notfall deutlich senken können – an der Elbe um bis zu 79 Zentimeter, an der Donau um bis zu 1,60 Meter.

> Wird künftig das Bauen in besonders von Hochwasser gefährdeten Gebieten verboten?

Wir werden das Baurecht auf jeden Fall so ändern, dass Deichprojekte schneller umgesetzt werden können und es nicht zu überlangen Gerichtsverfahren kommt. Es geht uns darum, die Rückverlegung ohne Enteignungen zu organisieren. Ob es notwendig ist, das Verbot zur Errichtung neuer Gebäude in Überflutungsgebieten zu verschärfen, werden wir prüfen. Klar ist aber, dass neue Häuser vor den Deichen völliger Leichtsinn wären. Und die



„Europa muss ehrgeizig sein“, fordert Bundesumweltministerin Barbara Hendricks, die heute nach Heidelberg kommt. Foto: dpa

EXTRA

Länderforderungen

1,2 Milliarden Euro verspricht Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) den Ländern für den Hochwasserschutz – ein Betrag, der diesen nicht reichen dürfte. Für „prioritäre“ Projekte hätten die Länder Forderungen von rund 5,4 Milliarden Euro, erklärte der baden-württembergische Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) bereits am Samstag im RNZ-Interview. „Ein Kostenanteil von 70 Prozent des Bundes ist derzeit in der Diskussion, er

müsste also etwa 3,5 Milliarden Euro bringen“, so der Minister. Wenn auf Bundesebene jedoch nur von 1,2 Milliarden Euro geredet werde, prophezeit er: „Ohne den Diskussionen in Heidelberg vorgreifen zu wollen: Ich glaube, dass alle Kollegen aus den Ländern und Stadtstaaten sich einig sind, dass das auf keinen Fall ausreicht.“ Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) müsse sich mit Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) noch einmal zusammensetzen. sös

Schäden durch Öl kann man vermeiden, wenn man in solchen Gebieten auf Ölheizungen verzichtet.

> Vom Hochwasserschutz zum Weltklima: Europa berät beim Gipfel ab Donnerstag in Brüssel über mehr Klimaschutz und Energieeffizienz. Ist es Zeit für ehrgeizigere Ziele?

Europa muss ehrgeizig sein. Wir sollten verabreden, die Treibhausgasemission bis 2030 um mindestens 40 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 zu vermindern. Es ist auch richtig, den Anteil der Erneuerbaren Energien und die Energieeffizienz deutlich zu steigern. Leider haben noch nicht alle Länder in Europa die wirtschaftlichen Chancen erkannt, die mit diesen Zielen verbunden sind. Klimaschutz ist keine Wachstumsbremse.

> Wie wollen Sie Länder wie die USA, China oder Indien überzeugen, einem Weltklimavertrag mit konkreten Verpflichtungen zum Emissionsabbau zuzustimmen?

Wir müssen selbst überzeugend sein beim Klimaschutz. Europa wird auf dem Gipfel in Brüssel hoffentlich einen starken Aufschlag machen. Dann werden wir sehen, wie die anderen großen Nationen in der Welt reagieren. Wenn sie sich ehrgeizige Klimaschutzziele setzen, müssen wir nachlegen. Nur so können wir im nächsten Jahr beim Klimagipfel in Paris erfolgreich sein. Wir sind auf einem guten Weg. Ich sehe die Chance, dass wir 2015 einen neuen Weltklimavertrag unter Dach und Fach bringen. Die Signale aus den Vereinigten Staaten und China sind positiv.

> Deutschland droht seine eigenen Klimaziele, die es sich bis 2020 gesetzt hatte, zu verfehlen. Was tun?

Wir werden nachsteuern müssen. Deutschland hat sich vorgenommen, die Emissionen bis 2020 um 40 Prozent gegenüber 1990 zu verringern. Nach jetzigem Stand werden wir das nicht erreichen. Deshalb werde ich dem Bundeskabinett im Dezember ein Klimaaktionsprogramm vorlegen.

> Ist Strom aus Kohle für Sie ein Auslaufmodell?

Wir werden Strom aus Kohle zumindest für eine Übergangszeit noch weiter benötigen. Bis zum Jahr 2050 wollen wir in Deutschland 80 Prozent Ökostrom haben. Das ist eine klare Perspektive, auf die sich die Unternehmen jetzt einstellen sollten. Als Klimaschutzministerin ist es mir wichtig, dass wir eine Wende einleiten. Gas muss wieder eine größere Rolle bei der Stromerzeugung spielen. Es kann nicht sein, dass effiziente Gaskraftwerke stillgelegt werden, während Kohlekraftwerke weiter laufen.

Leimbach-Ausbau startet am Montag

Wiesloch. Der Gewässerausbau am Leimbach in Wiesloch, zwischen Lutherstraße und Postbrücke, beginnt am Montag, 17. November. Das Ziel ist laut dem Abwasser- und Hochwasserschutzverband (AHW) ein wirksamer Schutz vor Hochwasser infolge von Starkregen, wie er statistisch nur alle 100 Jahre vorkommt. Zunächst stehen Baumfäll- und Räumungsarbeiten entlang des Leimbachufers an. Während der Bauarbeiten wird der Fuß- und Radweg dort gesperrt. Für Fußgänger wird eine Umleitung über die Gartenstraße eingerichtet. Der Zugang zu den Kleingärten bleibt möglich. Der AHW koordiniert die Maßnahme. Rückfragen: Telefon 0 62 22/57 06 10.

Digitale Heimatkunde

Schilder an Bachbrücken informieren über Gewässer und Gemeinden

Mühlhausen. (rka) „Der Waldangelbach ist ein 17 Kilometer langer Bach, der in Östringen-Eichelberg entspringt, durch den westlichen Kraichgau über Sinsheim-Waldangelloch, Angelbachtal, Mühlhausen, Rauenberg bis nach Wiesloch im Rhein-Neckar-Kreis fließt und dort in den Leimbach mündet“, so verkünden es die Informationstafeln, die seit einiger Zeit an den wichtigsten Brücken des Wandangelbachs, kurz Angelbach, angebracht wurden. Inzwischen hängen 38 Schilder an den Brücken von Angelbach und Leimbach und verraten alles Wissenswerte über beide Bäche, ihre Ökologie, die schützenswerte Umgebung und ihre Anrainergemeinden, wenn man den aufgedruckten QR-Code mit seinem Smartphone einscannt. Eingebunden in diese lobenswerte Aktion waren die Gemeinden im Einzugsgebiet des Abwasser- und Hochwasserschutzverbands (AHW) Wiesloch.

Geboren wurde die Idee schon vor vielen Jahren von Rainer Kircher, einem vielseitig engagierten Wieslocher Bürger, dem die Bewahrung der Heimat und ihrer Traditionen am Herzen liegt. Der AHW griff seine Vorschläge auf, setzte sie um und finanzierte sie. Als die Schilder auch in Mühlhausen an den Angelbach-Brücken angebracht wurden, waren Bür-

germeister Jens Spanberger, Hauptamtsleiter Günther Hotz, Bauamtsleiter Rudi Pfeifer, AHW-Geschäftsführer Josef Zöllner und Initiator Rainer Kircher vor Ort, um die Aktion zu würdigen und zugleich mit moderner Technik auszuprobieren. Gedacht sind alle Informationen vor allem für Besucher von auswärts wie Radler und Wanderer, aber auch für Einheimische, die Einzelheiten über die Heimat erfahren wollen.

„Wir wollen mit diesem Angebot den Einwohnern der Verbandsgemeinden, aber auch den auswärtigen Besuchern den Angelbach und sein Tal näher bringen“, beschreibt Rainer Kircher sein Ziel. Oftmals wolle man doch mehr Informationen und das an Ort und Stelle. Er habe sogar schon Eltern mit ihren Kindern erlebt, die dieses Angebot genutzt hätten.

„Eine ausgezeichnete Idee“, nannte Bürgermeister Jens Spanberger die Aktion, nachdem er selbst die verschiedenen Funktionen ausprobiert hatte, und bedankte sich bei allen Beteiligten. Gestaltet wurden die Schilder in enger Zusammenarbeit zwischen der Firma Ralf Pfauser aus Mühlhausen, dem Initiator Rainer Kircher, dem Grafiker Pit Elsasser und Sabine Fuchs vom AHW Wiesloch.



Stellten die Infotafeln an der Brücke des Waldangelbachs vor, von links: Initiator Rainer Kircher, Bürgermeister Jens Spanberger, Josef Zöllner, Rudi Pfeifer und Günther Hotz (beide Rathaus Mühlhausen). Foto: Pfeifer

BRIEFKASTEN

Thema: Schilder am Angelbach

„Diese Schilder sind sehr zu begrüßen“

Zum Artikel „Digitale Heimatkunde“, RNZ vom 20. November

Bei einem Sonntagsspaziergang in Rauenberg entlang des Angelbachs und einige Tage später in Mühlhausen habe ich die im RNZ-Bericht vom 20. November erwähnten Schilder an den Brücken über den Angelbach entdeckt. Diese Information über den Verlauf des Angelbachs für die breite Öffentlichkeit ist nur zu begrüßen. Ich bin überzeugt, dass viele Bewohner des Angelbachtals den genauen Ursprung des Angelbachs und dessen Verlauf so nicht gekannt haben. Eine wertvolle Information auch für alle Schüler in der Region im Fach Heimatkunde.

Wieder einmal hat für diese Information, vielleicht für manchen auch zur Schließung einer Wissenslücke, ein Mann gesorgt, der schon viele solcher Ideen hatte und auch oft durch persönlichen Einsatz verwirklicht hat. Die Rede ist von Rainer Kircher aus Wiesloch, einem Mann, der über den Tellerrand, das heißt über die Gemeindegrenze, hinausschaut, und viele Einrichtungen in unserer Region geschaffen und sie damit anziehender und interessanter gemacht hat. Die Beschilderung der Angelbachbrücken war wieder eine solche famose Idee. Dem für die informativen Schilder und deren Anbringung an den Brücken verantwortlichen Team und vor allem dem Initiator Rainer Kircher möchte ich, sicherlich auch im Namen vieler gleichgesinnter Bürger unserer Region, herzlichen Dank sagen.

Karl-Heinz Zimmermann, Rauenberg

Kurznachrichten aus dem Rathaus

Abwasser und Hochwasserschutzverband Wiesloch

Verabschiedung bewährter Vertreter

Die Verabschiedung fand am 11. Dezember anlässlich der 186. Verbandsversammlung im AHW statt. Mit TOP 1 wurden die ehemaligen Vertreter der Verbandsmitglieder (7 Personen) verabschiedet und die Neugewählten begrüßt. Oberbürgermeister Franz Schaid-

hammer, Verbandsvorsitzender, überreichte ein kleines Präsent an die zu Verabschiedenden. Durch die Gemeinderatswahlen im Sommer setzt sich auch der Vertreterkreis der Verbandsversammlung neu zusammen.



v.l. Oberbürgermeister Franz Schaidhammer, Wiesloch, Verbandsvorsitzender des AHW, Rainer Reißfelder, kaufmännischer Geschäftsführer AHW, Paul Fuchs, Gemeinderat Mühlhausen; Walter Kloé, ehemaliger Stadtrat, Rauenberg, Jutta Hilswicht, Stadträtin, Wiesloch, Josef Zöllner, technischer Geschäftsführer AHW, und Fred Gallian, ehemaliger Gemeinderat, Dielheim Foto: khp

Wochenmarkttermine über die Feiertage

Da in diesem Jahr der zweite Weihnachtsfeiertag auf einen Freitag fällt, muss der Freitagsmarkt vom 26. Dezember ersatzlos ausfallen. Ab dem 2. Januar 2015 findet der Freitagsmarkt dann wieder regulär statt. Der Markt am Dienstag nachmittag muss vom 6. Janu-

ar 2015 wegen des Feiertages Heilige Drei Könige auf Montag, 5. Januar 2015 vorverlegt werden. Am 23.12. sowie am 30.12. findet der Dienstagsmarkt wie üblich von 15 - 19 Uhr auf dem Adenauerplatz statt.



Der Weihnachtseinkauf kann auf dem Wochenmarkt noch rechtzeitig besorgt werden Foto: khp

Fibernet: Zweckverband hat ehrgeizige Ziele

Anschluss in Zukunft für jeden



Foto v.l.n.r. hinten: Peter Mülbaier, Geschäftsführer der AVR Ver- und Entsorgungs-GmbH, Minister Alexander Bonde, Nils Drescher, Leiter des Amtes für Nahverkehr und Wirtschaftsförderung; vorne: Landrat Stefan Dallinger, Bürgermeister Michael Kessler (Heddesheim), Bürgermeister Hans Zellner (Wilhelmsfeld) bei der Vertragsunterzeichnung Foto: rnk

(pm/rnk) Gemeinsam mit Landrat Stefan Dallinger eröffnete Minister Alexander Bonde am 4.12. im Geschäftsgebäude der AVR Ver- und Entsorgungs-GmbH die konstituierende Verbandsversammlung des Zweckverbandes High-Speed-Netz Rhein-Neckar. In den letzten Monaten haben alle 54 Städte und Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis sowie der Kreistag ihren Beitritt zum Zweckverband beschlossen. Bei den Wahlen wurde Landrat Stefan Dallinger zum Vorsitzenden gewählt, die Geschäftsführung wurde der AVR Ver- und Entsorgungs-GmbH übertragen. „Über die Beauftragung der Geschäftsführung durch die AVR Ver- und Entsorgungs-GmbH freue ich mich ganz besonders“, erklärt Geschäftsführer Peter Mülbaier. „Die Sicherstellung einer zukunfts-sicheren Glasfaserversorgung

im Rhein-Neckar-Kreis ist für uns eine Herausforderung und ein wichtiger Aspekt für den Erhalt des Wirtschaftsstandortes und die Steigerung der Attraktivität des Wohnens im Rhein-Neckar-Kreis“, so Mülbaier weiter. Mit dem ehrgeizigen Ziel, bereits in 2015 ein Kreisnetz mit rund 250 km zu errichten, wurde der Wirtschaftsplan für das Jahr 2015 verabschiedet. Die hierfür benötigten Bau- und Planungskosten werden auf rund 9,3 Mio. Euro geschätzt. Erklärtes Ziel ist, dass schrittweise jedes Gebäude im Rhein-Neckar-Kreis über einen eigenen Glasfaseranschluss verfügen soll. Bundesweit ist der Zweckverband der einwohnerstärkste kommunale Zusammenschluss zum Breitbandausbau, dessen Verbandsgebiet über 530.000 Einwohnerinnen und Einwohnern umfasst.

Geschäftsstellen der vhs geschlossen

Die Geschäftsstellen der Volkshochschule Südl. Bergstraße e.V. sind am Freitag, den 19.12. wegen einer Mitarbeitersitzung geschlossen. Der Unterricht findet statt. Die Geschäftsstellen der Volks-

hochschule Südl. Bergstr. e.V. sind in der Zeit vom 22.12.2014 bis einschließlich 6. Januar 2015 geschlossen. Die Mitarbeiter sind ab Mittwoch, 7. Januar, ab 9 Uhr wieder für Sie da.